

Ingolstadt in Bewegung. Grenzgänge am Beginn der Reformation

Sammelband zur gleichnamigen Tagung
in Ingolstadt
am 15./16. März 2014

Hrsg. im Auftrag des Stadtmuseums Ingolstadt von
Susanne Greiter und Christine Zengerle

OPTIMUS

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Greiter, Susanne; Zengerle, Christine:
Ingolstadt in Bewegung. Grenzgänge am Beginn der Reformation
ISBN 978-3-86376-162-2

Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2015
© Optimus Verlag, Göttingen
URL: www.optimus-verlag.de
Cover- & Textlayout: Dipl.-Kfm Alexander Mostafa
Printed in Germany
Papier ist FSC zertifiziert (holzfrei, chlorfrei und säurefrei,
sowie alterungsbeständig nach ANSI 3948 und ISO 9706)

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes in Deutschland ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhaltsverzeichnis

Dank	5
Einleitung: Netzwerk Reformation von Susanne Greiter	7
Argula von Grumbach und die Anfänge der Reformation von Peter Matheson	17
Wie feierte Johannes Eck Gottesdienst im Ingolstädter Münster? von Marco Benini	35
Humanistinnen und Reformatorinnen <i>Möglichkeiten und Grenzen der Teilhabe von Frauen an öffentlichen Diskursen an der Schwelle zur Frühen Neuzeit</i> von Ulrike Wörner	67
Familiengeschichte - Die Stauffer auf Ehrenfels von Elisabeth Spitzenberger	83
Die Kleidung in Süddeutschland in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von Johannes Pietsch	113
Die Universität Ingolstadt als Station akademischer Mobilität im Spätmittelalter. <i>Zu- und Abwanderungen im 15. Jahrhundert</i> von Maximilian Schuh	175
<i>„Universitas semper reformanda“?</i> Die Universität Ingolstadt als Betätigungsfeld im ausgehenden Mittelalter von Antonia Landois	193
Peter Flötner – Ein Bildhauer in Nürnberg zur Zeit der Reformation von Manuel Teget-Welz	221

*„warlich ain wonung, darin ain ieder König vnd Kayser
wirdiglich hausen möchte“*

**Baugeschichte und funktionale Struktur des
Neuen Schlosses in Ingolstadt am Beginn der Neuzeit**
von Christa Syrer 255

**Kriegerische Auseinandersetzungen in Bayern
und seiner Nachbarschaft**
von Edmund J. Hausfelder 289

Seuchen in der frühneuzeitlichen Stadt
von Fritz Dross 303

Aufbruch in eine neue Welt.
Die Entdeckung Amerikas und das Zeitalter der Mönche
von Stephanie Righetti 325

**Zu den Herausgeberinnen,
Autorinnen und Autoren** 339

Dank

Reformation – kein einfaches Thema im katholisch verorteten Ingolstadt, dazu noch knapp drei Jahre vor dem großen Jubiläum der evangelisch-lutherischen Kirche Deutschlands 2017. Dennoch oder gerade deswegen stießen wir auf Interesse, wenngleich bisweilen zaghaftes. Es schien vielerorts als eine Überraschung, dass Ingolstadt mit Argula von Grumbach und Arsacius Seehofer auch Reformatorisches zu bieten hat. Um so größer die Freude, dass nun dieser Tagungsband „Ingolstadt in Bewegung. Grenzgänge am Beginn der Reformation“ vorliegt.

Hinter dem Gelingen eines Buchs steht längst nicht die geistige Leistung allein, sondern das Zusammenwirken vieler Menschen und Institutionen lassen an eine Publikation überhaupt nur denken. Der vorliegende Sammelband geht zurück auf eine Tagung, die am 14. und 15. März 2014 als Auftakt zur gleichnamigen Ausstellung im Stadtmuseum Ingolstadt (11.11.2014 - 22.2.2015) veranstaltet wurde. Das kulturwissenschaftliche Konzept der Ausstellung verlangte geradezu nach einem interdisziplinären Austausch von Wissenschaftlern, die alle einen gemeinsamen Nenner haben: ihre Forschungen bewegen sich alle an der Schwelle zwischen Mittelalter und Neuzeit, also zur Zeit großer Umbrüche in nahezu allen Bereichen des Lebens.

Ein ausgesprochenes Glück war es, dass der Kirchenhistoriker und Argula-von-Grumbach-Forscher Professor em. Dr. Peter Matheson im Frühjahr 2014 aus Neuseeland nach Europa zu einer Lesereise gekommen war und Ingolstadt in sein Programm mitaufgenommen hat.

Unser Dank gilt gleichwohl allen Referenten und Autoren für ihre Zeit, ihre Vorträge, für die grenzüberschreitenden Diskussionen und den lebendigen Austausch. Nahezu alle Vorträge finden sich hier in schriftliche Form gegossen wieder. Hinzugekommen sind die Beiträge von Dr. Maximilian Schuh und Dr. Manuel Teget-Welz, die an der Tagung nicht teilnehmen konnten, ihre Vorträge aber im Rahmenprogramm zur Ausstellung präsentierten. Zudem freuen wir uns, dass Stephanie Righetti, die Museumspädagogin des Stadtmuseums, einen spannenden Ausschnitt aus ihrer Dissertation hier beige-steuert hat.

Für die Durchführung der Tagung gilt unser herzlicher Dank der Leitung des Stadtmuseums Ingolstadt, Frau Dr. Beatrix Schönwald. Sie hat nicht nur ihre Räume, v.a. den wunderschönen Barocksaal, geöffnet, sondern auch einen Großteil der Kosten übernommen. Was dann noch fehlte, hat Herr Udo Brandt von Fackh, ein großzügiger Mäzen

künstlerischer und wissenschaftlicher Unternehmungen, beigesteuert. Die Fotos auf dem Cover stammen von Herrn Hans Hammer, Oberstleutnant a.D.. Ihm schulden wir einen besonderen Dank. Er hat die Ausstellung vom Aufbau bis zum Abbau fotografisch begleitet und uns alle Fotos kostenlos zur Verfügung gestellt.

Was es bedeutet, Bildrechte einzukaufen, haben wir bei Einholung der Rechte für die Abbildungen für Ausstellung und Tagungsband erfahren. Dass der Abdruck der großen Anzahl Bilder überhaupt möglich war, verdanken wir dem Historischen Verein Ingolstadt, der die gesamten Kosten dafür übernommen hat. Ein großer Dank geht an den stellvertretenden Leiter des Stadtmuseums Herrn Edmund Hausfelder, der die aufwändige Abwicklung organisiert hat. Der detailreichen Arbeit der Anfragen nach Bildrechten bei Museen und Bibliotheken rund um den Globus sowie der Verwaltung der Bilddateien hat sich Frau Tanja Telgkamp gewidmet. Ihr oblag auch die erste Lesung aller Aufsätze. Dafür ein herzliches Dankeschön! Für die Bildbearbeitung und den technischen Support danken wir Herrn Dr. Ivo Greiter.

Wir danken dem Kulturstadtrat Ingolstadt, dem Förderverein des Stadtmuseums, den Schlaraffen, sowie der Firma Gebrüder Peters für die Festabnahme von Exemplaren. Frau Veronika Peters hat

von Beginn an – unschätzbar für uns – das Tagungs- und Ausstellungsprojekt unterstützt. Ohne Ingolstädterinnen wie sie wäre diese Stadt sehr viel ärmer. Ein herzliches Dankeschön geht an die Gleichstellungsstelle der Stadt. Ihre ehemalige Leiterin Frau Gerti Achtner hat unser Vorhaben ebenfalls ganz spontan unterstützt. Einen Beitrag zu den Druckkosten leistete auch das Ordinariat Eichstätt.

Eine wertvolle und überaus hilfreiche Ansprechpartnerin während der gesamten Vorbereitungszeit war die Architektin und Argula-von-Grumbach-Forscherin Elisabeth Spitzenberger.

Last but not least schulden wir den zahlreichen Helfern bei der Durchführung der Tagung Dank. Das sind Herr Horst Reichle, der sich um die Technik kümmerte und zudem ehrenamtlich bei der Einrichtung der Ausstellung mithalf, sowie den Mitarbeitern des Stadtmuseums, die auch vor langen nächtlichen Einsätzen nicht zurückschreckten.

Die Herausgeberinnen

„Jede Grenzüberschreitung verstärkt die Durchlässigkeit von Grenzen, öffnet Lücken, erschließt neue Räume, erweitert Kulturen, Sprachen und Weltsichten.“

Jekatherina Lebedewa

Einleitung: Netzwerk Reformation

von Susanne Greiter

Mit der interdisziplinären Tagung „Ingolstadt in Bewegung. Grenzgänge am Beginn der Reformation“ wurde im März 2014 das gleichnamige Ausstellungsprojekt des Stadtmuseums Ingolstadt eingeläutet. Angesichts des 2017 anstehenden 500-jährigen Reformationsjubiläums kam die Idee der Spurensuche nach Reformation in Ingolstadt von Kulturreferent Gabriel Engert und Oberbürgermeister Dr. Christian Lösel. Das Stadtmuseum Ingolstadt hat die Herausgeberinnen mit der Umsetzung des Projekts beauftragt.

Das katholisch verortete Ingolstadt unter den ersten Städten, die an die Reformation erinnern? Dies erscheint auf den ersten Blick mehr als ungewöhnlich. Im kollektiven Gedächtnis der Stadt sind Johannes Eck, der Münsterpfarrer und Widersacher Martin Luthers sowie die Jesuiten – die Gegenreformation – gespeichert. Grund genug

nachzufragen, was es an Reformatorischem in der Universitätsstadt an der Donau gegeben hat. Was hat Ingolstadt an der Grenze zwischen Mittelalter und Neuzeit bewegt?

Dr. Siegfried Hofmann, der wenige Tage vor der Eröffnung der Ausstellung verstorbenen Historiker Ingolstadts, hat in verschiedenen Publikationen und Ausstellungskatalogen den ‚Fall Arsacius Seehofer‘ erwähnt. Seehofer, der junge Magister und Münchener Bürgersohn, der aus Wittenberg kommend lutherisches Gedankengut ins katholische Ingolstadt brachte, wurde verhaftet, zum Abschwören gezwungen und verurteilt. Diese hohe Wellen schlagende Geschichte ist untrennbar mit einer Frau aus hohem Adel verbunden, nämlich Argula Grumbach, geb. von Stauff. Sie wagte es, als Frau den öffentlichen Raum zu betreten und forderte die Professoren

der Hohen Schule sowie das gesamte Establishment der Stadt heraus. Die Geschichte um einen Universitätsdozenten zwischen den Welten von Religion und Glaube sowie eine Grenzgängerin an der Schwelle zur Neuzeit bilden das Zentrum unseres Tagungs- und Ausstellungskonzepts.

Die Idee war das Sichtbarmachen eines Epochen überschreitenden Netzwerkes von Themen und Texten, denn „jedes Wort (jedes Zeichen) eines Textes führt über seine Grenzen hinaus. Jedes Verstehen ist das In-Beziehung-Setzen des jeweiligen Textes mit anderen Texten [...]. Der Text lebt nur, indem er sich mit einem anderen Text berührt. Nur im Punkt dieses Kontaktes von Texten erstrahlt jenes Licht, das nach vorn und nach hinten leuchtet, das den jeweiligen Text am Dialog teilnehmen lässt.“¹ Anders ausgedrückt und auf die Zeit zwischen dem ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhundert übertragen war unser Anliegen, Reformation ganzheitlich zu betrachten, Grenzen zu überschreiten und Zusammenhänge jenseits fester

¹ Bachtin, Michail M.: Zur Methodologie der Literaturwissenschaft, in: Ders.: Die Ästhetik des Wortes, hg. v. R. Grübel. Frankfurt 1979, S. 352. Das Konzept der Intertextualität und Dialogizität geht auf den russischen Literaturtheoretiker Michail Bachtin zurück. Ende der 60er Jahre bringt die bulgarische Semiotikerin Julia Kristeva seine in den 20er und 30er Jahren entwickelten Theorien in den Westen.

Vorstellungen von Epochen, religiöser schwarz-weiß-Optik oder von Einzel- oder Großereignissen zu finden und zu begreifen.²

Argula von Grumbach erlebt im Vorfeld des Reformationsjubiläums 2017 eine wahre Renaissance. Im Grunde jedoch wird sie durch die langjährigen Forschungen des Historikers und Kirchenhistorikers Peter Matheson jetzt überhaupt erst entdeckt. Zum einen überrascht der Herausgeber ihrer Schriften und ihr Biograph in jüngster Vergangenheit mit neuen Funden, wie beispielsweise dem Betbuchlin mit der handschriftlichen Widmung Luthers „Der Edlen frawen Hargula von Stauffen tzu Grumbach“ sowie dem handschriftlichen Eintrag Argulas – gleichsam ein Auftrag an die Zukunft - am Ende „Ich bitt gedenckt mein (mir) gegen gott, welchs ich gedenckh nÿmer zuvergeßen, euch hie mit mich befehlen.“³ Bemerkenswert

² Vgl. hierzu insbesondere Hamm, Berndt: Abschied vom Epochendenken in der Reformationsforschung. Ein Plädoyer, in: ZfHF 39 (2012), H.3, S. 373-411, sowie Schuh, Maximilian/Nagengast, Ulrike: Natur vs. Kultur? Zu den Konzepten der Generationenforschung, in: Familie – Generation – Institution. Generationenkonzepte in der Vormoderne, hg. v. Brandt, Hartwin/Schuh, Maximilian/Siewert, Ulrike. Bamberg 2008 (Bamberger Historische Studien 2), S. 11-30.

³ Eyn bett||buchlin || Der zehen gepott.|| Des glawbens.|| Des vater vnßers|| Des Aue Marien|| Unnd ettlich ver=||deutsche Psal-

ist zum anderen der multiperspektivische Ansatz Mathesons, der nicht allein diese Grenzgängerin am Beginn der Reformation ganzheitlich zu erfassen versucht, sondern um sie herum einen Kosmos entwirft, in dem ein Bild von Reformation auf dem bayerischen Land entsteht, das die Auswirkungen des Ringens um den rechten Glauben auf persönliche Beziehungen zeigt, Brüche wie Kontinuitäten offenlegt. Sein Ansatz kann auch als Plädoyer verstanden werden, die Quellen neu, quer zu lesen, um den alltagsgeschichtlichen Blick auf die Menschen in jener bewegten Zeit zu schärfen.

Eine Brücke zwischen den Welten stellt ohne Zweifel die schillernde Gestalt des Johannes Eck dar. Der Ingolstädter Theologieprofessor und Pfarrer im Liebfrauenmünster war kein Brückenbauer, aber eine Reduktion auf den Gegenspieler Luthers wird weder ihm gerecht noch spiegelt dies die weitaus komplexeren Beziehungsgeflechte und Vorgänge zwischen Mittelalter und beginnender Moderne wider. Die retrospektiv aufgesetzte Brille harter konfessioneller Gegensätze passt nicht. Eck kannte Argula von Grumbach, der gegenseitige Umgang war von Respekt und Höflichkeit geprägt, auch Martin Luther war er anfangs mindestens in kollegialer Freundschaft verbunden.

Johannes Eck war die Reformbedürftigkeit der alten Kirche nicht nur bewusst, sondern ein Anliegen: eine Kirche, die dem Diesseits huldigte in einer Zeit, in der das Jenseits so präsent gewesen ist. Die Kluft zwischen Kirche und Volk war tief.⁴

Marco Benini hat seine Dissertation dem Pfarrbuch des Johannes Eck gewidmet, obwohl keine Seltenheit doch eine außergewöhnliche Quelle jener Zeit. Benini stellt hier einen Teilbereich seiner Forschungen vor, die nicht nur den liturgiegeschichtlichen Gehalt des Pfarrbuchs hervorheben, sondern einen Einblick in die Alltagsgeschichte der Reformationszeit der Oberen Pfarr in Ingolstadt geben. Bei Benini erscheint Eck als Neuerer. In seiner Funktion als Pfarrer gestaltete Eck den Gottesdienst als sinnlich erfahrbares Ereignis. Visualisierungsverfahren, die Idee, Gefühl und Verstand zusammenzuführen, verweisen auf die bewegte Zeit, auch eine Zeit der Suche,

⁴ Siegfried Hofmann bezeichnet Eck sogar als Reformator, der einen anderen Weg – im Verbund mit der alten Kirche – eingeschlagen hat. Vgl. Hofmann, Siegfried: Dr. Johannes Eck. Seelsorger – Gelehrter – Gegner Luthers, hg. Von der Stadt Ingolstadt. Ingolstadt 1986, S. 106-110. Eck ganzheitlich zu erfassen, hat sich auch der Sammelband von Bärsch und Maier zum Zeil gesetzt: Bärsch, Jürgen/Maier, Konstantin (Hg.): Johannes Eck (1486 -1543). Scholastiker – Humanist – Kontroverstheologe. Regensburg 2014. (Eichstätter Studien, NF Bd. 70).

men.|| D. Mar. Luther, Wittenberg: Joh. Grunenberg 1522.

am Beginn der Moderne und auf die Person Eck selbst. Der scharfzüngige Diskutant, der seine Gegner mit Worten förmlich schlägt, das war nur eine Seite des Johannes Eck.

Mit der Gender-Forscherin Ulrike Wörner kommen wir wieder bei Argula von Grumbach an und tauchen ein in die Welt der Frauen. Wörner nimmt drei Frauen aus feministischer und transnationaler Perspektive in den Blick: Christine de Pizan, Argula von Grumbach und Caritas Pirckheimer. Mit ihnen versucht sie eine Antwort auf die Frage zu finden, ob es Humanistinnen und Reformatorinnen überhaupt gegeben habe. Dieser Ansatz wird in aktuellen Konstrukten gespiegelt, die die Renaissance von Frauengestalten wie Argula von Grumbach begleiten. Keine Reformatorin, sondern eine „Laientheologin der Reformation“ sei die Staufferin gewesen.⁵ Alle drei Damen waren zweifelsohne Grenzgängerinnen, die über ihre den Frauen zugeordnete Rolle als Regentinnen des „frommen Hauses“⁶ und Gespielinnen ihrer Männer hinauswachsen. Wenn-

gleich Luther für die Gleichstellung von Mann und Frau vor Gott eintrat, überlagerte doch das Ideal der Ehe andere, autonome Lebensformen von Frauen.⁷ Mit dem Fortschreiten der Reformation dominieren Abbildungen von der heiligen Familie über die Bilder von der lesenden, gelehrten Frau.

Elisabeth Spitzenberger setzt aus verschiedenen Puzzlesteinen ein ebenso eindrucksvolles wie faszinierendes Bild der Familie Argula von Grumbachs zusammen. Dies gelingt auch dank neuer Funde, die Spitzenbergers umfangreiche und tiefeschürfende Quellenrecherchen zu Tage gefördert haben. Vielerlei Grenzgänge prägen die Mitglieder der Stauffer, die zu den bedeutendsten Hofmarksherren in Bayern zählen und sich früh auf die Seite der Reformation geschlagen haben. Auf unterschiedlichen Ebenen offenbart sich am Schicksal der Familie von Stauff die schwierige Suche des Adels nach Möglichkeiten der Selbstbehauptung und Findung der eigenen Rolle im Bayern der frühen Reformation. Der Beitrag zeigt zudem, wie Reformation auf dem Land gelebt wurde, aber auch wie sich Frauenleben in dieser Zeit gestalteten. Die Beiträge von Spitzenberger und Wörner finden eine konkrete

⁵ Jung, Martin H.: Rezension von Matheson, Peter: Argula von Grumbach. Eine Biographie. Göttingen 2014, in: ThLZ 140 (2015), Sp. 654-656. Hier Sp. 656.

⁶ Roper, Lyndal: Das fromme Haus. Frauen und Moral in der Reformation. Frankfurt-New York 1999. Multiperspektivisch zu diesem Thema auch Rublack, Ulinka (Hg.): Gender in Early Modern German History. Cambridge 2002.

⁷ „Stellt Euch vor, es gäbe das weibliche Geschlecht nicht..“ Frauen und Frauenbild im 16. Jahrhundert, in: Weigelt, Sylvia: „Der Männer Lust und Freude sein.“ Frauen um Luther. Weimar 2011, S. 7-12.

gemeinsame Schnittstelle, indem sie aufzeigen, dass Kämpfe der Frauen um finanzielle Absicherung und Auseinandersetzungen um Erbschaften keine Seltenheit gewesen sind.

Aus kulturwissenschaftlicher Perspektive entführt Johannes Pietsch den Leser in die Welt der Kleider und der Mode. Es handelt sich hier zum einen um die erste Überblicksdarstellung über die Kleidung in Süddeutschland im 16. Jahrhundert. Zum anderen gewähren die Forschungen des Autors tiefe Einblicke in die Hierarchie der Ständegesellschaft, die in den städtischen Kleiderordnungen ihren äußeren Ausdruck findet. Grenzüberschreitungen führten zu Auseinandersetzungen – z.B. an der Universität – und wurden mit Strafen belegt. Hoffartsrügen bei unangemessenem Kleiderluxus oder das Verbot für Frauen, die man des Ehebruchs bezichtigte, Kopfbedeckungen der ehrbaren Frau zu tragen, finden wir in vielen Prozessakten süddeutscher Städte.⁸ Mode, Textilkunst, Gesellschaft, Geschlechtergeschichte und sogar die Stauffer verwebt Pietsch zu einem schillernden Gemälde.

⁸ Hierzu Zander-Seidel, Jutta: Das erbar gepent. Zur ständischen Kleidung in Nürnberg im 15. und 16. Jahrhundert, in: Waffen- und Kostümkunde (1985), H. 27, S. 119-140, sowie Dies.: Textiler Hausrat (Kapitel zu Sonderkleidungen, S. 258ff.). München-Berlin 1990.

Maximilian Schuhs Aufsatz beschäftigt sich mit Wegen: Mobilität – ein unerschöpfliches Thema damals wie heute. Der Autor zeigt an verschiedenen Beispielen, auf welchen verschlungenen, subtilen Pfaden der Humanismus nach Ingolstadt kam und an der Universität Fuß fasste und aus welchen Beweggründen Lehrende wie Lernende an die Hohe Schule zogen. Die Studien Schuhs zur akademischen Mobilität machen Netzwerke transparent, entlarven Konflikte, sowie Selbstinszenierungen und geben den Blick frei auf die Bildungsvorstellungen an der Universität Ingolstadt im ausgehenden 15. Jahrhundert.

Wer waren die Eliten an der Uni, welche Jobs waren begehrt und wie waren sie bezahlt? Mit den Forschungen von Antonia Landois bleiben wir an der Hohen Schule in Ingolstadt. Am Beginn der Neuzeit driften Glaube und Wissen immer mehr auseinander. Missstände Korruption und zurückgehende Immatrikulationszahlen machen den Reformbedarf offensichtlich. Die Universität stand vor großen Herausforderungen und musste zukunftsfähig gemacht werden. Nicht zuletzt die Gründung des Herzoglichen Georgianums 1494 war eine Antwort auf drängende Probleme.⁹ Landois geht auf die

⁹ Das Georgianum war eine Mischung aus Studentenbursche und Kolleg. Die Stipendiatenstiftungen ermöglichten zudem die Unterstützung familiärer Netzwerke. Während

Rahmenbedingungen der Lehrenden ein, auf die Vielfalt des Lehrkörpers sowie auf Abgrenzungsprozesse zwischen den Fakultäten. Detailreich und am Beispiel des Nürnberger Humanisten Sixtus Tucher, der als Professor u.a. in Ingolstadt lehrte, arbeitet sie die Unterschiede zur heutigen Universität heraus. Grenzüberschreitende Blicke auf die berühmten Universitäten in Italien sowie zahlreiche neue Quellenfunde tragen zu einer faszinierenden Gesamtschau der Geschichte der Hohen Schule am Beginn der Moderne bei.

Nichts bleibt besser im Gedächtnis als Bilder! Mit Manuel Teget-Welz begeben wir uns in die reiche Welt der Bilder und der Künstler der Reformationszeit. Am Beispiel des Nürnberger Multitalents Peter Flötner – er arbeitete als Baumeister, Bildhauer, Goldschmied, Grafiker, als Medailleur und Bildschnitzer – werden die vielfältigen Herausforderungen dieser bewegten Epoche gezeigt. Die Bedrohungskommunikation zwischen den verschiedenen Lagern – der Papstkirche und den Reformern – eröffnete Künstlern neue Räume der Betätigung und Kreativität und schränkte diese bisweilen auch

der Reformation wurden auf dem davorgelegenen Anger gegnerische Flugschriften verbrannt. Vgl. u.a. Claudius Stein: Die Bibliotheken des Herzoglichen Georgianums Ingolstadt 1494 – 1776, in: ZBLG 76 (2013), S. 723-775.

drastisch ein. Das Medium des Flugblatts mit seiner genialen Aufteilung in Wort und Bild bot Flötner die Möglichkeit auch als Graphiker hervorzutreten. Der Nürnberger ist ein echter Grenzgänger. Seine Darstellungen sind geprägt vom Spiel mit der Sexualität, zeigen die Laster des 16. Jahrhunderts, die Spiel- und die Trunksucht; er illustrierte auch ein weitverbreitetes Kartenspiel.¹⁰

Reformation – das waren Theologen und Gelehrte, berühmte Männer und Frauen, Disputationen, das waren aber eben auch die „fliegenden“ Worte und Bilder. Es blieb jedoch nicht bei Texten, Reden und Zeichnungen. Vielfältige Gewaltszenarien und Bedrohungen prägen das Bild jener Zeit. Edmund Hausfelder zeigt die kriegerischen Auseinandersetzungen in und um Ingolstadt, aber auch grenzüberschreitend das Ringen um Württemberg, die Aufstände der Bauern in Wellheim, das immerhin für 19 Jahre protestantisch wurde. Es gab Kämpfe und ein Hin- und Herwogen um Macht und Religion – harte Grenzen lösen sich

¹⁰ Ulrike Wörner rekonstruierte anhand von Bildern auf Spielkarten des 16. Jahrhunderts Geschlechterverhältnisse und Geschlechterrollen. Wörner, Ulrike: Die Dame im Spiel. Spielkarten als Indikatoren des Wandels von Geschlechterbildern und Geschlechterverhältnissen an der Schwelle zur Frühen Neuzeit. Münster u.a. 2010. (Regensburger Schriften zur Volkskunde/Vergleichenden Kulturwissenschaft).

auf. Nicht zuletzt waren die Menschen von einer Gefahr bedroht, die die apokalyptischen Vorstellungen jener Zeit befeuerte: Die Türken rückten gen Westen vor. Für die Stadt eine große Belastung, denn die Türkenkriege kosteten Geld und der Verlust an Männern war einschneidend.¹¹

Große Verluste an Menschenleben und einen immer wiederkehrenden Bruch im städtischen Leben verursachte eine andere Katastrophe: die Pest. Die Seuchen, die unter dem Begriff „Pest“ oder „schwarzer Tod“ zusammengefasst werden, gehörten zu den Bedrohungsszenarien des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Das kulturelle Gedächtnis Europas hat die Pest mit einer großen Dichte an Symbolen und Bildern gespeichert. Der Medizinhistoriker Fritz Dross widmet sich in seinem Aufsatz aus unterschiedlichen Perspektiven einer Fülle von Fragen, die mit der Pestilenz zusammenhängen. Welche Krankheiten wurden damals und werden heute unter der Pest verortet? Welche Maßnahmen ergriffen die Städte? 1521 gab beispielsweise der Rat der Stadt Ingolstadt bei Wolfgang Peysser,

Professor der Medizin an der Hohen Schule, eine Anleitung zum Schutz der Bevölkerung gegen die Seuche in Auftrag. Im selben Jahr wurde die Verordnung in Ingolstadt gedruckt.¹² Die Krankheiten, die in der Regel zu einem schnellen Tod der Betroffenen führten, besaßen aber längst nicht nur eine medizinische Dimension, sondern auch eine religiöse. Martin Luther versuchte Antworten auf die Fragen der sozialen Ungleichheiten, die unmittelbar mit der Pestflucht, mit Schuld und Sühne zusammenhängen, zu geben.

Christa Syrer widmet ihre Forschungen einem Wahrzeichen Ingolstadts, dem Neuen Schloss. Der Autorin geht es in erster Linie um den Neubau des Palas und dessen Bewertung. Die Datierung ist keineswegs eine Detailfrage der Baugeschichte, sondern auch von grundlegender Bedeutung für die historische Einordnung: Wer war der Bauherr des Palas: Ludwig der Bärtige (Gebartete) oder Georg der Reiche? An dieser Stelle entzündete sich unlängst ein lebhafter Disput zwischen dem Ingolstädter Stadthistoriker Dr. Siegfried Hofmann † sowie dem Umfeld

¹¹ Unter den neuen Blickwinkeln der Transnationalität und interkultureller Zusammenhänge finden Fragen zum Osmanischen Reich und Europa am Beginn der Moderne vermehrte Aufmerksamkeit. Vgl. hierzu Kühnel, Florian: Westeuropa und das Osmanische Reich in der Frühen Neuzeit. Ansätze und Perspektiven aktueller Forschungen, in: ZfHF 42 (2015), S. 251-283.

¹² Ordnung der Fürsichtigen Ersamenn Weisen Herrn Burgermaister und Rat der loblichen stat Inngolstatt wie sich die menschen der swern zeit und kranckhait der Pestilentz halten sollen so durch die hochgelerten Herrn Doctores der Artzney der facultet auf ir begern beschlossen und durch iren beuelich gemacht. Ingolstat 1521.

des Kunsthistorikers Professor Dr. Stephan Hoppe der LMU München. Syrer arbeitet ganz im Sinn von Kulturgeschichte kontextualisierend, indem sie die Schlossbeschreibung der höfischen Gesellschaft zuordnet. Kleiderordnungen, Tischordnungen, Geschlechtertrennungen – all dies wird hier sichtbar und schlägt Brücken, insbesondere zu dem Aufsatz von Johannes Pietsch.

Mit der Idee, nicht mehr an den Küsten entlang zu fahren, sondern über die Meere, öffneten sich für die Europäer neue Welten. Der Kontakt mit außer-europäischen Kulturen ist einer der „gravierend neuen Momente“ in Europa.¹³ Wie Stefanie Righetti am Beispiel der Franziskaner zeigt, zog dies nicht nur auf der materiellen Ebene große Veränderungen nach sich, sondern auch auf der geistigen. Die Idee vom Goldenen Zeitalter zur Rettung der Menschheit in der Neuen Welt sind aufs Engste mit der Mission verflochten. Die Missionare wurden zu Grenzgängern zwischen Vernichtung und Anerkennung des Anderen, zwischen Erforschung der indigenen Kulturen und ihrer Missionierung. Die „Blicke über den Zaun“,¹⁴ die Begegnung mit dem Fremden führten zu den ersten so-

zialgeschichtlichen Interviewprojekten der Frühen Neuzeit.

Ingolstadt kann sich mit seiner im Stadtbild deutlich sichtbaren Geschichte glücklich schätzen. Mit der Tagung und diesem Sammelband haben wir versucht, die Hohe Schule, das Herzogliche Georgianum, das Neue Schloss und das Münster als Universitätskirche mit den interessantesten spätmittelalterlichen Memorialzeugnissen nördlich der Alpen, und die ganze Stadt mit Leben zu erfüllen. Der interdisziplinäre Austausch hat Generationenkonflikte, Auseinandersetzungen in Ehe und Familie, Geschlechterbeziehungen, herrschende Vorstellungen der Gesellschaft, Hoffnungen und Ängste, Sitten und Gebräuche, die Kämpfe um den wahren Glauben, herausragende Gestalten und einfache Bürger sowie die Kommunikationsformen jener Zeit miteinander verbunden. Dadurch ist es gelungen, eine kleine Kulturgeschichte Ingolstadts mit Blicken nach außen an der Schwelle zwischen Mittelalter und Neuzeit zusammenzustellen. Noch sind viele Puzzlesteine zu finden, zu ergänzen, auszutauschen, aber gerade dies macht das Wesen von Kulturgeschichte aus: Sie ist ständig in Bewegung und auf der Suche nach Grenzüberschreitungen.

¹³ Lundt, Bea: Europas Aufbruch in die Neuzeit 1500-1800. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte. Darmstadt 2009, S. 7.

¹⁴ Dürr, Hans Peter: Traumzeit. Über die Grenzen zwischen Wildnis und Zivilisation. Frankfurt/Main 1983.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Bachtin, Michail:** Zur Methodologie der Literaturwissenschaft, in: Ders.: Die Ästhetik des Wortes, hg. v. R. Grübel. Frankfurt 1979.
- Bärsch, Jürgen/Maier, Konstantin (Hg.):** Johannes Eck (1486 -1543). Scholastiker – Humanist – Kontroverstheologe. Regensburg 2014. (Eichstätter Studien, NF Bd. 70).
- Dürr, Hans Peter:** Traumzeit. Über die Grenzen zwischen Wildnis und Zivilisation. Frankfurt/Main 1983.
- Hofmann, Siegfried:** Dr. Johannes Eck. Seelsorger – Gelehrter – Gegner Luthers, hg. von der Stadt Ingolstadt. Ingolstadt 1986
- Jung, Martin H.:** Rezension von Matheson, Peter: Argula von Grumbach. Eine Biographie. Göttingen 2014, in: ThLZ 140 (2015), Sp. 654-656.
- Lundt, Bea:** Europas Aufbruch in die Neuzeit 1500-1800. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte. Darmstadt 2009.
- Ordnung der Fürsichtigen Ersamenn Weisen** Herrn Burgermeister und Rat der loblichen stat Inngolstatt wie sich die menschen der swern zeit und kranckhait der Pestilentz halten sollen so durch die hochgelerten Herrn Doctores der Arznei der facultet auf ir begern beschlossen und durch iren beue-lich gemacht. Ingolstat 1521.
- Roper, Lyndal:** Das fromme Haus. Frauen und Moral in der Reformation. Frankfurt-New York 1999.
- Rublack, Ulinka (Hg.):** Gender in Early Modern German History. Cambridge 2002.
- Stein, Claudius:** Die Bibliotheken des Herzoglichen Georgianums Ingolstadt 1494 – 1776, in: ZBLG 76 (2013), S. 723-775.
- Weigelt, Syliva:** „Der Männer Lust und Freude sein.“ Frauen um Luther. Weimar 2011.
- Wörner, Ulrike:** Die Dame im Spiel. Spielkarten als Indikatoren des Wandels von Geschlechterbildern und Geschlechterverhältnissen an der Schwelle zur Frühen Neuzeit. Münster u.a. 2010. (Regensburger Schriften zur Volkskunde/Vergleichenden Kulturwissenschaft).
- Zander-Seidel, Jutta:** Das erbar gepent. Zur ständischen Kleidung in Nürnberg im 15. und 16. Jahrhundert, in: Waffen- und Kostümkunde (1985), H. 27, S. 119-140.
- Dies.:** Textiler Hausrat. München-Berlin 1990.

